

Jawohl, Stern, ein Mensch sprach zu mir wie zu einem Menschen.

Ich hatte das noch nie erlebt. Und doch blieb ich ruhig. Ich wußte: Er war an die Gedankendrähte meines Herrn, die immer und ewig im Arbeitszimmer herumhingen, gestoßen. — Er war verwirrt, dieser kümmerliche Mensch. —

Und doch war es schmeichelhaft, daß er mich seiner für würdig hielt.

Wenn er auch ein Narr war. — Höre zu, was er mir vortrug:

Ich muß in diesen Tagen immer soviel an meine Mutter denken. Und da sehe ich ein langes, schwarzes Tuch, das müde von einer Frauenschulter hängt. — Weiter nichts, weiter nichts.

Und da sehe ich noch, wie eine Frauenhand an eine Haustür schlägt, wie irrsinnig an eine Haustür schlägt. — Weiter nichts. Nur die Hand sehe ich, als will sie die Haustür verprügeln, weil dahinter soviel Jammer und Elend wohnt. — Und nun dämpfen sich die Schläge, gehen langsamer, werden leiser, bis auf einmal die Frauenhand, wie selbstvergessen, an der Haustür entlang streichelt. —

Nichts weiter weiß ich von meiner Mutter.

Und dann schmökere ich bei meinem Onkel, am Abend, in der Schlosserwerkstatt, in einem Abenteuerbuch. In einer Kleinstadt ist's.

Hinter der Werkstatt rauscht das weite, afrikanische Meer. Große Ströme schwatzen sich an Urwäldern vorbei. — Ich bin Robinson Crusoe. Papageienfedern wachsen mir aus dem Schädelrand. —

Und dann weiß ich lange, lange nichts mehr.

Nur einer schreit mir immer ins Ohr, ganz laut: Gott ist der Kreis in der Mathematik.

Und dann zeichne ich und rechne ich. Ich sitze wohl in einem Technikum.

Und ich bezwinge die Zeit und den Raum. Über Riesenströme werfe ich Brücken, durchs Gebirge nage ich Straßen. Ich verändere das Angesicht der ganzen Erde. —

Ich setze den Zirkel, und auf einmal nimmt die Welt eine neue Bewegung. —

Und immer schreit's mir im Ohr: Gott ist der Kreis in der Mathematik.

Und dann fühle ich plötzlich, wie ich mich langsam verirre. Ich suche und suche, und der Raum ist leer. Jawohl, ich bin Ingenieur; aber auf einmal empfinde ich, daß dieser Beruf nur eine Maske ist, eine tragische Maske. Es geht ja ohne Masken nicht im Leben. —

Und dann fragst's in mein Ohr: Wer bist du? Was willst du? Und ich stehe da und weiß keine Antwort. Ha, ha, ha! Ich weiß wirklich keine Antwort.

Und dann sitze ich, am Heiligen Abend, in Berlin, in der Straßenbahn. — Der Wagen ist fast leer. Keiner steigt auf. Es ist verflucht kalt, und ich habe keinen Mantel. — Schon seit zwei Stunden sitze ich im Wagen. Ich fahre hin und zurück, zurück und hin. Ich habe keine Wohnung. Und die ganze Erde ekelt mich an. —

Und da setzt sich der Schaffner zu mir hin. Wir sehen aus dem Wagenfenster. — Überall brennen die Weihnachtsbäume. Oh, wie schön ist das, wenn ganze Häuser mit goldenen, zitternden Augen an uns vorbeigleiten. —

Und auf einmal muß ich ganz laut weinen. —

Der Schaffner gibt mir eine Zigarette. Und wie er mir die Zigarette anbrennt, da seh ich plötzlich, an allen meinen Fingern der rechten Hand, lauter Kristallringe aus Eis. Und in jedem Ring spiegelt sich der Mond und die Sonne in den Farben des Regenbogens.

Wie ein Blitz reißt es durch meinen Schädel.

Es wird mir heller und immer heller im Kopf und im Herzen. —

Ich springe aus dem Wagen. Ich taumle vor Glückseligkeit. Ich tanze, tanze auf offener Straße.

Und immer flüstert's mir ins Ohr: Du hast's! Die Schwerkraft der Erde mußt du überwinden! Dann machst du die Erde neu.

Ich flog nach dem Saturn. Meine Maschine war wie eine blitzende Legende, so kühn und so verwegen. Ich sah damals die Konstruktion nur in Umrissen; aber den Kern hatte ich. Ich durchjagte den ganzen Himmelsraum. Und immer wieder sah ich mich auf dem Saturn, sah dort die Berge von Gold. Die Seen aus Amethyst. Kinder spielten mit Perlen und Diamanten, wie hier die Kinder mit Perlmutterknöpfen und mit Ton. Ich stopfte meine Maschine voll Edelsteine und kam zurück auf die Erde. —

Und mit meinen Schätzen vom Saturn machte ich alle Schätze dieser Erde wertlos und klein.

Und ich nahm die kleinen, unbedeutenden Werte der Erde, schaffte sie auf den Saturn, und da wurden sie groß.

Und so ging das immer hin und her. — Die Erde wurde wieder schön, kein Mund war mehr hungrig, keine Lippe war ohne Lied. Und das Wort Liebe wurde so groß und breit, daß es sich wie eine riesige, blaue Decke über die Erde legte. —

Er atmete schwer. —

Seine Augen, die vorher nach innen gingen, wurden auf einmal so seltsam leuchtend, als wollten sie aus dem Kopfe rollen.

„Ja, ich habe die Schwerkraft der Erde überwunden!“

Und er krächzte das wie einen Jubel.

„Ja, ja, hier, hier hab' ich alles. Es stimmt. Es stimmt ganz gewiß!“

Und er fuchtelte mit seiner Rolle herum wie ein Prophet mit einer neuen Mission.

Aber auf einmal hielt er an.

Eine Klarheit und ein Bewußtsein kam in seine Augen, die mich erschreckte. —

Er fixierte mich mit einem festen, forschenden Blick.

„Vor zwanzig Jahren schon habe ich die Schwerkraft der Erde überwunden. —“

Und immer schreien sie Narr! Narr!

Ich halte ihnen meine Pläne unter die Augen; ganz nah und deutlich unter die Augen, und immer schreien sie Narr!

Ich brauche Geld, nichts als Geld, um die Erde mit millionenfachem Segen zu überschütten. — Und keiner will mir's geben.

Ich renne mir die Füße wund. — Keiner will mir's geben.

Ich weiß, daß ich schon ganz alt bin. Ich fühle, wie ich älter werde. O wenn, wenn —!

Da tat sich die Tür auf. —

Mein Herr trat ein, mein Herr, der Maschinenkönig Konrad Holmgeier.

Der Alte starrte ihn mit aufgerissenen Augen und halb offenem Munde an. Dann holte er tief Atem, setzte sich, stand wieder auf und zitterte am ganzen Körper. —

Mein Herr lächelte: „Na, nun haben Sie mich bis aufs Blut gequält mit Ihren Briefen. — Jetzt seh' ich Sie zum erstenmal persönlich vor mir. — Geben Sie her! Vielleicht ist doch etwas an Ihrem Projekt!“

Der Alte reichte ihm die Rolle. — Dann riß er sie wieder zurück, lächelte schief, löste den Bindfaden, breitete die Blätter aus und übergab sie so. —

Mein Herr beugte sich über die Pläne. — Bedachtsam, lange prüfte er. — Dann kratzte er sich, als hätte er Läuse, sprang wieder auf, rannte im Zimmer herum und murmelte: — Raketengerät! — Ja, ja! — Energien! — Sauerstoff! — Benzin! — Und dann warf er sich wieder wie ein brütender Geier über die Pläne. —

Der Alte saß dabei, hatte die Finger ineinandergekrampft. — Seine Lippen bewegten sich wie im Gebet.

Und nun erhob sich mein Herr, der Maschinenkönig Konrad Holmgeier: — „Famos! — Famos!“ — Und er schlug den Alten auf die Schulter: „Wir machen die Sache!“ —

Mein Herr, der Maschinenkönig Konrad Holmgeier, rannte zum Schreibtisch, schrieb und reichte dem greisen Erfinder das Blatt. —

„Fünzigtausend Mark für den Anfang.“

Der Alte nahm das Blatt, stand auf, lachte und weinte zu gleicher Zeit — Lief durchs Zimmer wie in einem Irrgarten. Hierhin und dorthin. Wischte sich mit dem Scheck die Tränen ab, zerknüllte ihn, stand still, kauerte sich hin wie ein Kind, legte sich zur Seite. — Und war tot. —

Laß mich in Ruhe, Stern! — Geh! Geh! — Ein Wichtigere als du hat einmal zu mir aufgesehen wie ein Knecht zu einem König.“

(Fortsetzung folgt)

## Handels-Nachrichten

### Deutsche Taschenuhrgehäuse in der Schweiz

In der vorigen Nummer wiesen wir bereits darauf hin, daß die Schweizer Uhrenkammer in ihrem Bericht über das Jahr 1927 die Entwicklung der Uhrgehäuse-Fabrikation im Auslande erwähnt habe, deren Konkurrenz sich selbst in der Schweiz fühlbar mache. Auf die Bitte der Verbände der Fabrikanten von goldenen, silbernen und Metallgehäusen hat die Uhrenkammer bei der Bundesregierung darum nachgesucht, daß die für den Generaltarif in Aussicht genommenen Regelungen, wonach Stückzölle an die Stelle der Gewichtzölle treten, in den gegenwärtig geltenden Gebrauchstarif eingefügt würden. Die Sachverständigen-Kommission für den Zolltarif habe jedoch in ihrer Sitzung vom 30. August 1927 eine ablehnende Entscheidung getroffen aus der Erwägung heraus, daß der gegenwärtige Gebrauchstarif im Interesse der Stabilität der Zollsätze so wenig als nur irgend möglich geändert werden dürfe. Wie die I. u. H. zu berichten weiß, hat die Schweizer Uhrenkammer in ihrer Maisitzung erneut den gleichen Antrag gestellt. Der Wunsch der Schweizer Gehäusefabrikanten, die Auslandskonkurrenz von der Schweiz fernzuhalten, ist so natürlich wie die gleichartigen Wünsche aller Fabrikanten der ganzen Welt, die sich auch nur im geringsten durch